

# Eine lukrative Null

Heinz Mack war in den 1950er Jahren Mitgründer der Kunstbewegung Zero, die gerade in Museen und Auktionshäusern einen starken Aufwind erlebt



**Z**ero, das ist der Traum vom weißen Blatt Papier, vom Punkt Null, von dem man unbeeinflusst wie der reine Tor zu neuen Ufern der Kunst aufbrechen kann. „Zero“ nannten deshalb Otto Piene und Heinz Mack 1958 ihre Künstlergemeinschaft, zu der 1961 noch Günther Uecker stieß.

Diese „Stunde Null“ der Kunst wollte sich mit dem Licht, mit der reinen Farbe verschwägern, um der Materialität des Leinwandbildes wie der Marmor- oder Bronzeskulptur zu entsagen. Deshalb setzte man auf Bewegung, auf Kinetik, die über den Augentrug der Op Art hinausging. Das war seinerzeit aufregend – und gut bezahlt, wie sich an den Preisen für Heinz Mack ablesen lässt. 88 000 Mark schienen 1994 der ID-Galerie in Düsseldorf für seine „Dynamische Skulptur“ durchaus angemessen. Selbst eine Arbeit von 1954 war mit 100 000 Mark angesetzt. Zwei Jahre später bot die Galerie Neher aus Essen bei der Art Cologne seinen „Lichtwirbel“ für 250 000 Mark an und reservierte außerdem seine „Helios-Matrix“ für 260 000 Mark dem Folkwang Museum.

Diese Preise schreckten damals kaum jemanden. Denn Mack war populär. In vielen Katalogen und Büchern konnte man nach Hause tragen, was er konstruierte, malte, druckte, inszenierte, durchaus auch in prächtigen Bildbänden wie „Expeditionen in künstliche Gärten“ mit seinen Lichtinstallationen in der Wüste und in der Arktis. Ein „Wegweiser zu den Werken von Heinz Mack in Deutschland“ verzeichnete eigens 46 Standorte mit seinen Arbeiten, ob für Kommunen oder Konzerne. Darunter auch Lärmschutzwände an der Autobahn. Deshalb tangierte ihn wenig, dass die „Zero“-Gruppe mit dem ausklingenden Jahrhundert aus der Mode zu sein schien.

Inzwischen hat sich das geändert. Erst letzthin zeigten ihn die Bundeskunsthalle und das Museum Kunstpalast in Düsseldorf, ab Oktober 2014 wird sich das Guggenheim-Museum in New York in einer großen Ausstellung dem Zero-Netzwerk widmen (das mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung hierzulande ausführlich erforscht wird). Zwar führt die Düsseldorfer Galerie Hans Mayer, die

**Der 82-jährige Heinz Mack in seinem Atelier. Werke von ihm zeigt bis 31. Januar die Galerie Samuelis Baumgarte in Bielefeld**

Mack einst sehr gepflegt hatte, ihn nicht mehr unter ihren Künstlern. Aber bei Baumgarte in Bielefeld, Holtmann in Köln, Arndt in Berlin oder Brown in London gehört er nach wie vor zum Stamm.

Auch die Auktionatoren wissen ihn zu schätzen. So recht allerdings erst seit fünf, sechs Jahren. In den 1990er Jahren waren fünfstelligen Zuschläge die Ausnahme. 2007 überstieg Mack im Auktionsaal erstmals 50 000 Euro. Und im Juli 2010 erreichte er mit 292 000 Euro für das Gemälde „Dynamische Struktur“ von 1962 seinen bisherigen Höchstpreis. Fünfzehnmal hat er seitdem mehr als 100 000 Euro Erlöst. Aber im Durchschnitt kosten seine Gemälde um 30 000, werden für Papierarbeiten etwa 10 000, für Druckgraphiken bis 6 000 Euro gezahlt. Zero, die Null, vervier- oder verfünffacht sich durchaus hinter einer ordentlichen Zahl, wenn es um die Preise für Heinz Mack geht.

Peter Dittmar